

Politik Der finanzpolitische Sprecher der Grünen, Dr. Gerhard Schick, machte in Pliezhausen Station

"Da kommt noch viel auf uns zu"

VON VEIT MÜLLER



*Der finanzpolitische Sprecher der Bundestagsfraktion der Grünen, Dr. Gerhard Schick, in Pliezhausen.
FOTO: VIT*

PLIEZHAUSEN. »Da kommt noch viel auf und zu«, fürchtet Dr. Gerhard Schick mit Blick auf die weitere Entwicklung der Finanzkrise. Der finanzpolitische Sprecher der Bundestagsfraktion der Grünen plädiert dafür, nicht einfach zu warten, bis etwas passiert. »Man muss frühzeitig reagieren«, betonte der Politiker, der auf Einladung der Bundestagskandidatin Beate Müller-Gemmeke am Sonntag nach Pliezhausen gekommen war.

Und wie sieht die grüne Finanzmarktpolitik aus? Verbraucherfreundlich soll sie sein, stabil und nachhaltig. Schick setzt sich dabei für eine stärkere Regulierung der Finanzmärkte ein. Es könne nicht sein, dass die Leute ihr sauer Ersparnes wegen schlechter Produkte und Berater verlören.

Schweiz macht klare Vorgaben

In der deutschen Politik sei der Wille zur Kontrolle aber nicht sehr ausgeprägt, kritisiert Schick, der Mitglied des Untersuchungsausschusses zur Hypo Real Estate Bank ist. Als Beispiel nannte er die KfW, die Förderbank des Bundes und der Länder. Sie sei mit einer Bilanzsumme von 300 Milliarden Euro einer der größten Akteure auf dem europäischen Kapitalmarkt, werde aber im zuständigen Ministerium nur von einem Referenten und einem Sachbearbeiter kontrolliert.

Auch wunderte sich Schick darüber, dass, als sich Mitte 2007 die weltweite Finanzkrise abzeichnete, in der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht wichtige Stellen nicht besetzt waren. Es könne doch nicht sein, dass eine so zentrale Institution gerade in der Krise nicht ausreichend Personal habe.

Ebenso wenig kann Schick nachvollziehen, dass das Finanzministerium das Bankenrettungsgesetz von einer Anwaltskanzlei schreiben ließ. Wie soll denn jemand den Finanzmarkt kontrollieren, wenn er nicht mal in der Lage sei, ein Gesetz für die Rettung von Banken selbst zu schreiben. Dies zeige auch, dass der Staat es nicht schaffe, die Bedingungen für die Rettung von Banken selbst zu diktieren. Dies sei in der Schweiz anders. Dort würden klare Vorgaben gemacht.

Als Ursache für die deutsche Schwerfälligkeit bei der Kontrolle sieht Schick die große Nähe der Politik zu den zentralen Akteuren. »Wir sollten einmal eine Regierung hinkriegen, bei der die Finanzbranche nicht am Kabinettstisch sitzt«, sagte der Grünen-Politiker.

Schick forderte auch mehr Transparenz auf den Finanzmärkten. Der Kunde müsse genau wissen, wo seine Gelder investiert würden. Bei der Anlage müssten die Ökologie wie auch soziale Themen eine Rolle spielen. Es dürfe nicht sein, dass Geld dort angelegt würde, wo Kinderarbeit herrsche, Plantagenarbeiter vergiftet würden oder der Regenwald gerodet werde.

Um die Million neuer Jobs schaffen zu können, wie im Programm der Grünen angekündigt, müsse sich die deutsche Wirtschaft grundlegend ändern. Dazu sei es notwendig, dass Deutschland vom Bild des Exportweltmeisters wegkomme und mehr in die Binnenwirtschaft investiert werde. Wichtig sei dabei der Umweltbereich. Hier könnten viele neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Auf diese Weise finde dann auch die Wertschöpfung im Inland statt.

Bildung nicht kaputt sparen

Zudem dürfe die Bildung nicht kaputt gespart werden, forderte der Grünen-Politiker. Als dritten Punkt nannte Schick den Pflegebereich, für den ein Modell geschaffen werden müsse, der den Bedarf decke. Als Ideallösung sieht er einen wirtschaftlichen Kreislauf im Sinne von »from cradle to cradle« (von der Wiege zur Wiege), der dafür Sorge, dass der »Abfall wieder zum Input für neue Energien« werde. (GEA)